

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 10. Nov. 25. Sonntag nach Pfingst. Ev. vom guten Samen. Mariä Schutzfest. Andreas.
- 11. Nov. Montag. Martin. Remas.
- 12. Nov. Dienstag. Martin. Kunibert.
- 13. Nov. Mittwoch. Stanislaus Kostka.
- 14. Nov. Donnerstag. Josephat. Serapia.
- 15. Nov. Freitag. Leopold. Albert. Gertrud.
- 16. Nov. Samstag. Otmar. Edmund.

Empfehet den „St. Peters Boten“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Die abessinische Gesandtschaft beim Papste. Das abessinische Reich mit seinem tatkräftigen Herrscher Negus Menelik bekennt sich zwar zu einem Zweige des Christentums, es hat aber lange die katholischen Sendboten ärger verfolgt, als Heidenländer, bis Papst Pius der Zehnte durch ein Handschreiben den Negus zu einem Freund und Bewunderer der römisch-katholischen Kirche machte. Papst und Negus wechselten Geschenke und Dröden, und jetzt ist es sogar eine abessinische Gesandtschaft, die vom Papst in feierlicher Weise empfangen wurde. Ihre Mitglieder hatten die europäischen Höfe besucht und statteten nun (am 8. Okt.) vor der Abreise nach der abessinischen Heimat dem Oberhirten auf dem Stuhl Petri ihre Visite ab.

Es waren im ganzen neun Personen die vom Grand Hotel Continental in 3 Landauern zum Vatikan fuhren: Debjas Mateh Mehecha, Gouverneur, Gesandter; Negabraz, Ngazu, Behaletie, Gouverneur, Handelsdirektor; Aleka Faje, Begleiter des Gesandten; L. G. Hall, Gabrielhet Voernej, Dolmetscher; Ligg Mekonen, Neffe des Gesandten; Francois Melissie, Sekretär des Handelsdirektors; Zebre und Markos, Pagen des Gesandten. Am Damasushofe erwies ein Pikett der päpstlichen Gendarmerie den Abessiniern militärische Ehren. Die Ehren-Eskorte der Schweizer Garde begleitete sie bis zur Sala Clementina. Mons. Grabinzki, Zeremonial-Sekretär, führte die Gesandtschaft durch die anderen Säle, wo die Ehren-Palastwache und die Nobel-Garde Sr. Heiligkeit Aufstellung gefunden hatten. Der Papst, umgeben von seinem Hofstaat, befand sich im Thronsaal.

Raum waren die Abessiniern eingetreten, als sie sich dreimal tief verneigten. Sie trugen alle kostbare Gewänder und reichen Kopfschmuck. Gesandter Debjas Mateh trat einen Schritt vor und verlas in der Amerika-Sprache eine Adresse, die vom Dolmetscher Gabrielhet Voernej ins Italienische übersetzt wurde. Um sie ganz zu würdigen, muß man be-

merken, daß die Abessiniern Schismatiker sind. Die Adresse, welche der greise Gesandte wie ein Glaubensbekenntnis verlas, lautet:

„Du bist erhaben im Namen und im Ruf, großer Apostel.“

Du bist der Sohn und Nachfolger des Apostels Petrus und seiner Werke getreuer Nachahmer. Du sitzt auf dem erhabenen und glänzenden Stuhl, der sich in Rom befindet, und mit Deinen Lehren erfüllst Du Italien und alle anderen Nationen.

Zu Dir, ehrwürdiger Vater, der über alles Maß erhaben ist, sendet mich mein Herr und Kaiser Aethiopiens. Du bist das Fundament der Kirche, der Fels des christlichen Glaubens, wie im Evangelium unser Heiland Jesus Christus zum Apostel Petrus gesagt hat (Math. 21, 18 — 19:) Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen u.s.w. Und Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben u.s.w. Und im Evangelium des heiligen Johannes 21, 15 — 17 sagte der Heiland wieder zu Petrus: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!

Zweifellost ist daher unter allen Thronen Deiner der erhabenste und auserlesene ist Deine Würde, weil Du auf dem Throne des Apostelfürsten sitzt.

Und aus diesem Grunde schickt mich mein Herr und Kaiser zu Dir, damit ich mich vor Deinem Throne verneige und mit Herz und Lippen Deine geheiligten Hände küsse.

Und wenn auch die kaiserliche Majestät dem Körper nach weit von Dir entfernt ist, mit dem Herzen und dem Verstande ist sie bei Dir. Zu diesem Zwecke sandte sie mich zu Dir, damit ich in ihrem Namen und für ihre Person zu Dir spreche und Dein Wohlwollen erlange, damit ich auch Rom besuche und die vielen Dinge, die man in dieser Stadt bewundert, in besonderer Weise die Gräber des Apostelfürsten Petrus, des Erbens der Schlüssel des Himmelreiches, und Paulus, genannt das Gefäß der Wahl Jesu Christi.

Die Tugend und die Kraft dieser Apostel und das Geschenk Deiner Hilfe seien von jetzt ab immer mit meinem Kaiser Menelik und mit mir.“

Die Ansprache, welche der Gesandte eigenhändig geschrieben hat, trägt die Unterschrift: „Debjas Mateh Mehecha.“ Die Schriftstellen wurden vom Gesandten im ganzen Wortlaut mit großem Nachdruck verlesen. Sie werden vielfach dahin gedeutet, als stehe ein Anschluß der äthiopischen Kirche an Rom bevor.

Der Papst knüpfte an die Worte des Gesandten an und spendete hohes Lob für die geäußerte Kenntnis des Aufbaues der katholischen Kirche. Der Negus möge die Versicherung in Empfang nehmen, daß die Katholiken seinen Untertanen von ihren Lehrern zu treuen Bürgern, tapferen Soldaten und starken Kämpfern zur Verteidigung des Landes und Herrschers gemacht würden.

Nach der Audienz beim Papste sprach die Gesandtschaft noch beim Kardinalstaats-Sekretär vor, bewunderte die Gemälde der Borgia-Säle und besuchte

dann den Petersdom. Der Eindruck auf die Abessiniern muß ganz außerordentlich gewesen sein. Der greise Gesandte blieb einen Augenblick überwältigt mit geschlossenen Lidern stehen, und seine Begleiter schauten sich stumm an. Am Grabe der Apostel warfen sich alle neun Männer nieder und küßten das Grabmal, das die Reliquien umschließt, voller Andacht. Ernst und nachdenklich schritten sie dann aus der Kathedrale. Sie werden ihrem Kaiser viel zu erzählen haben. Wie auch nichtkatholische Blätter feststellen, erregt die Ansprache des abessinischen Gesandten beim Papste größtes Aufsehen. Er sprach namens seines Souveräns, der einer schismatischen Kirche angehört, das Bekenntnis an den Primat Petri aus in einer so bestimmten Form, daß in dieser Demonstration allgemein die Rückkehr der Abessiniern zur katholischen Kirche erblickt wird. Einer der Abessiniern, welcher über die Bedeutung der Ansprache befragt wurde, verweigerte jede Auskunft. „Wir sind niemand,“ sagte er, „nur unser Herr und Kaiser spricht. Wir haben für ihn gesprochen, was er wollte.“

Drachlos übers Meer. Seit der Eröffnung des transatlantischen Kabels im Jahre 1866 ist in der Geschichte des internationalen Verkehrs kein so wichtiger Tag zu verzeichnen gewesen, wie der 17. Oktober d. J., von dem die reguläre drahtlose Verbindung zwischen der alten und der neuen Welt datiert. Wenn sich dieser Triumph mit Recht an den Namen Marconi knüpft, so ist doch nicht zu vergessen, daß es ein Deutscher, der geniale Herz, war, der durch seine Entdeckung der nach ihm benannten elektrischen Wellen den Grund legte, auf dem der unermüdlische Italiener so erfolgreich weiter baute. Auch ist das Marconisystem keineswegs das einzige. Mit ihm concurrirt namentlich das Slaby'sche, das von Deutschland aus sich die Luft untertan macht und auch von der amerikanischen Marine bevorzugt wird.

Indessen die Marconi-Gesellschaft kann sich rühmen, die drahtlose Depeschübermittlung über den Atlantischen Ocean zuerst der Geschäftswelt erschlossen zu haben. Die europäische Station befindet sich in Clifden an der Küste von Irland, die amerikanische zu Glace Bay in Neuschottland, Canada. Von dort werden die Depeschen per Draht an ihre Adresse befördert. Aber es ist mit Sicherheit voranzusehen, daß die Schwierigkeiten, die dem drahtlosen Verkehr auf noch größere Entfernungen zur Zeit entgegenstehen, der erfindungsreichen Technik sehr bald weichen müssen. Dann wird der Funkenspruch direkt von New York nach dem europäischen Continent fliegen und die Marconi-Gesellschaft wird Konkurrenz haben.

Was das Publicum am meisten interessiert, ist natürlich die Frage, welche Vorteile es von der neuen Einrichtung zu erwarten hat. Und da ergibt sich nun, daß die Marconi-Raten billiger sind als die Kabelraten. Gegenwärtig kostet ein Wort von Canada nach Großbritannien einen englischen Schilling oder

25 Cents in canadischem Geld, wenn es per Kabel befördert wird. Auch von New York aus beträgt die Kabelrate bekanntlich seit Jahren 25 Cents das Wort. Die Marconi-Gesellschaft dagegen berechnet nur 10 Cents für das Wort, und für Preßdepeschen nur 5 Cents, während der Kabeltarif für die letzteren 10 Cents beträgt. Es ergibt sich also jetzt schon eine erhebliche Verbilligung, der auch die Kabelgesellschaften sich fügen müssen, wenn sie concurrenzen wollen. Außerdem ist es beachtenswert, daß die Marconi-Gesellschaft eine baldige Herabsetzung ihrer gegenwärtigen Raten auf die Hälfte in Aussicht stellt. Die Zeit ist nicht fern, wo man nach Europa ebenso billig wird depeschieren können, wie jetzt nach San Francisco.

Auf der anderen Seite freilich fällt es ins Gewicht, daß das drahtlose System trotz seiner erstaunlichen Leistungsfähigkeit noch nicht als vollkommen betrachtet werden kann. Es mag für gewöhnlich die rasche und correcte Übermittlung der ihm anvertrauten Depeschen bewirken können, aber Unterbrechungen und Störungen durch andere, gleichgestimmte Apparate sind niemals ausgeschlossen. Auch können drahtlose Depeschen leicht gestohlen werden, und um die Authentizität von Preßdepeschen zu verbürgen, wird der Absender seinen Namen chiffrieren müssen, denn sonst läßt die Quelle sich nicht feststellen. Es sind das Hindernisse, mit denen die drahtlose Telegraphie einstweilen noch zu kämpfen hat, aber deren sie mit der Zeit auch wohl Herr werden wird. Immerhin repräsentirt die Marconi-Gesellschaft einen gewaltigen Fortschritt im transatlantischen Verkehr, und was sie heute leistet, rechtfertigt noch weit höhere Erwartungen für die Zukunft.

St. Peters Kolonie.

Wir haben noch immer anhaltend schönes Herbstwetter. Die Nächte werden zwar schon lang und ziemlich kalt, doch sind die Tage fast ohne Ausnahme sonnig und warm. Allerheiligen hatten wir 70 Grad Wärme.

Der hochw. Vater Meinrad von Watson besuchte am 5 d. d. das Kloster. Er berichtet, daß die Farmer um Watson 10—25 Bushel Weizen und 45—80 Bu. Hafer per Acker broschen. Der Ertrag ist sehr ungleich, da das frühe Getreide gut, das späte schlecht ist. Ähnlich ist es in den anderen Teilen der Kolonie. Herr Gaek von Lenora Lake brosch 800 Bu. vorzüglichen Weizens, welcher 23 Bu. zum Acker ergab. Soviel sich bis jetzt ersehen läßt, dürfte der durchschnittliche Weizenantrag der ganzen Kolonie etwa 15—16 Bushel zum Acker sein.

Dienstag Abend dieser Woche fand im Windsor Hotel zu Humboldt eine Versammlung von Farmern und Geschäftsleuten der Kolonie statt, um zu besprechen, welche Schritte getan werden müssen, um die Elevatorleute zu zwingen, gerechte Preise für Weizen zu bezahlen, da vielfach gerechte Klagen wegen Übervorteilung der Farmer